Vom Soul zum

Ein rothaariger Mann mit Bart und Gitarre singt sich in der Fußgängerzone Dublins die Seele aus dem Leib. Das ist das Bild, das man seit dem Film „Once“ mit dem Namen Glen Hansard verbindet. Für die Rolle musste sich Hansard gar nicht einmal groß verstellen: Der rothaarige Mann mit Bart und Gitarre war schon seit den achtziger Jahren immer wieder mal als Straßenmusiker unterwegs.

Von Martin Kaluza

Glen Hansard

Hansard hatte für die Romanze um einen Straßenmusiker und eine tschechische Pianistin die Songs geschrieben. Zusammen mit seiner Filmpartnerin Markéta Irglová spielte Hansard im richtigen Leben in der Band The Swell Season. Der Song „Falling Slowly“, den sie gemeinsam geschrieben haben und im Film zusammen singen, gewann 2008 einen Oscar. Dass die beiden auch privat für einige Zeit ein Paar wurden, brachte sie zu ihrem Unmut in die Klatschpresse. Letztes Jahr erschien „Rhythm & Repose“, Hansards erstes Soloalbum. grand gtrs traf ihn während seiner diesjährigen Tour in Berlin. Mit ihm auf der Bühne: The Frames, seit über 20 Jahren Hansards Stammband.

grand gtrs: In „Once“ spielst du einen Dubliner Straßenmusiker. Deine eigene Musikerkarriere hat auf den Straßen Dublins angefangen – und das schon in sehr jungem Alter. Wie kam das?

Glen Hansard: Musik war ein wichtiger Teil meiner Kindheit. Meine Mutter sang, wenn sie betrunken war. Mein Vater sang, wenn er betrunken war. Und ich hatte das Glück, schon sehr früh zu wissen, was ich wollte. Mit zehn Jahren war AC/DC meine absolute Lieblingsband, ich hatte alle Platten, und in meinem Zimmer hingen überall die Poster. Zur Firmung kannst du dir als Katholik einen Namen aussuchen, der zu deinem bisherigen Namen hinzugefügt wird. Mein Firmungsname ist Angus. Seitdem heiße ich Glen James Angus Hansard. *(lacht)*

grand gtrs: Und wie bist du darauf gekommen, selbst Gitarre zu spielen?

Glen Hansard: Ich hatte einen Onkel, der Gitarre spielte. Er hatte eine Gibson The Dove, eine rote Gitarre mit einer Taube drauf, und spielte in Kneipen. Sie war sein ganzer Stolz. Er musste leider eine Weile ins Gefängnis. Meine Mutter bewahrte seine Sachen bei uns im Haus auf, im Kleiderschrank stand seine Gitarre. Natürlich fand ich sie. Ich schlich ins Schlafzimmer, öffnete den Koffer und sah die Gitarre an. Ich liebte den Klang schon, wenn man die Saiten einfach so anschlug. Mein Onkel hatte mir genau einen Akkord beigebracht, und den spielte ich. In der Zeit entdeckte ich durch meine Mutter und ihre Nachbarin Bob Dylan. Ich begann, mir Akkorde herauszusuchen. Weil ich so jung war, hatte ich noch keinen Respekt für das Instrument. Die Gitarre bekam also ein paar Schrammen und Dellen. Mein Onkel drehte komplett durch, als er aus dem Gefängnis kam. Jedenfalls habe ich so Gitarre gelernt, und zwar auf einem guten Instrument.

grand gtrs: Man sieht dich meistens mit einer Gitarre, die so abgespielt ist, dass sie unter dem Schallloch ein Loch

Songwriter

„Zum Großteil ist das Wetter für die irische Songwriting-Tradition verantwortlich. Es ist meistens ziemlich mies."

Aktuelle CD

Glen Hansard
„Rhythm and Response“

Label: Anti/Indigo
www.glenhansardmusic.com

in der Decke hat. Sie sieht aus wie die Gitarre von Willie Nelson, aber sie muss Jahrzehnte jünger sein.
Glen Hansard: Ich habe sie 1990 neu gekauft, eine Takamine. Ich wollte schon immer so eine haben. Paul Brady, ein irischer Songwriter und einer meiner Helden, hatte eine. Das erste richtige Geld, das ich verdiente, war die Gage für meine Rolle in „The Commitments“. Ich kaufte mir davon die Takamine und eine Vespa. Die Gitarre spiele ich jetzt seit 23 Jahren. Sie ist wie ein schönes altes Paar Stiefel. Immer, wenn du sie anziehst, sitzen sie gut und du hast den Eindruck, du könntest ewig darin herumlaufen. Als „Once“ herauskam, wurden Markéta und ich gebeten, auf Premierenfeiern zu spielen. Eine davon fand in Tokio statt. Mittendrin wurde der Auftritt unterbrochen. Mit großer Geste sagte man mir, da sei jemand, der mir etwas geben wolle. Es war Mr. Takamine, ein alter Mann. Er überreichte mir auf der Bühne einen Gitarrenkoffer mit einer brandneuen, wunderschönen High-End-Takamine. Ich war sehr dankbar, stöpselte sie sofort ein und spielte ein paar Songs darauf. Und soll ich dir was sagen? Ich spiele trotzdem lieber die alte. Nach dem Auftritt in Tokio sagte mir jemand: „Sie haben dir die Gitarre geschenkt, damit du nicht mehr auf der alten spielst. Sie glauben, das schadet dem Ansehen der Firma.“ Ich sah es natürlich etwas anders.

grand gtrs: In Irland sieht man auf den Straßen und in Pubs viele sehr gute Musiker, Amateure wie Profis. Und Irland hat viele gute Songwriter hervorgebracht. Hast du eine Erklärung dafür?
Glen Hansard: Zum Großteil ist das Wetter für die irische Songwriting-Tradition verantwortlich. Es ist meistens ziemlich mies.

grand gtrs: Das ist schlecht für Straßenmusik.
Glen Hansard: Aber es ist gut für die kreativen Künste. Irland ist eine Indoor-Gesellschaft. Wir sprechen und wir denken drinnen. Historisch gesehen versammeln sich die Leute in Irland oft um die Feuerstelle, erzählen Geschichten und singen. Außerdem wissen wir immer eine gute Geschichte zu schätzen und lassen sie uns nicht durch die Wahrheit verderben. Das gibt es natürlich auch in anderen Gesellschaften, aber wir definieren uns sehr stark darüber.

grand gtrs: Du hast in „The Commitments“ den Gitarristen Outspan gespielt, einen Soulmusiker. Gibt es einen Ort auf der Landkarte der Musik, an dem du dich besonders zu Hause fühlst?
Glen Hansard: Ehrlich gesagt, nein. Ein Otis-Redding-Song hat nicht weniger Bedeutung als ein Liam-Clancy-Song oder ein Bob-Dylan-Song. Ich habe nie meine Freunde verstanden, die zum Beispiel nur Heavy Metal oder ein anderes bestimmtes Genre mögen.

grand gtrs: Am Ende des Commitments-Films verpasst die Band ihre große Chance, mit Wilson Pickett zu spielen. Im wirklichen Leben ging die Band später mit ihm auf Tour.
Glen Hansard: Die Proben allein wären ein Interview wert. Er drehte sich immer zu mir und sagte: „Junge, du spielst zu weiß! Du spielst zu weiß!“ „Was soll das heißen? Ich bin weiß!“ „Du musst hinter dem Beat spielen, hinter dem Beat!“ Er hat dazu mit seinem Stock auf meine Saiten geschlagen. Ich habe daraufhin versucht, langsamer zu spielen. Wir waren weiße Kids aus Dublin, keine Soulmusiker. Die Proben haben uns unglaublich viel gebracht. Am Ende waren wir eine bessere Band.

grand gtrs: Wer sind deine Vorbilder unter den Songwritern?

„Das Beste, was man über einen Sänger sagen kann, ist: ‚Ich glaube dir!‘ Das ist das größte Kompliment, das du bekommen kannst.“

Glen Hansard: Meine persönliche heilige Dreifaltigkeit sind Van Morrison, Bob Dylan und Leonard Cohen. Diese drei bieten mir die meiste Orientierung. Ich will zehn gute Songs schreiben. Das ist mein Lebensziel. Kinder haben, gut leben, die Frau lieben, mit der ich zusammen bin, auf einer Farm leben. Und hoffentlich denken die Kinder irgendwann: „Mein Dad ist der coolste Fucker auf der ganzen Welt." Gut, es wird auch gegenteilige Phasen geben. Jedenfalls ist die Vorstellung, zehn gute Songs zu schreiben, etwas, das man gar nicht überbieten kann.

grand gtrs: Gibt es beim Songwriting Fallen, die du versuchst zu vermeiden?
Glen Hansard: Falle Nummer eins ist, schlau klingen zu wollen. Sei einfach ehrlich. Es dauert lange, bis man gelernt hat, wie man Songs schreibt. Die Wahrheit ist es immer wert, gehört zu werden, selbst wenn sie hässlich oder unangenehm ist. Das Beste, was man über einen Sänger sagen kann, ist: „Ich glaube dir!" Das ist das größte Kompliment, das du bekommen kannst. Dann hast du nämlich mehr geschaffen als eine Melodie und einen Text, du hast die Gefühle der Zuhörer erreicht.

grand gtrs: Nach „Once" wurde ein guter Teil deines Privatlebens öffentlich, vor allem die Beziehung zu Markéta, die im Film die weibliche Hauptrolle spielt. Ich stelle mir das schwierig vor. Andererseits vermute ich, als Songwriter, der in seinen Texten ohnehin viel von sich selbst preisgibt, ist man vielleicht ohnehin schon auf halbem Weg dahin.
Glen Hansard: Als Songwriter bist du allerdings zu deinen eigenen Bedingungen auf halbem Weg dahin. Du gibst ein paar Dinge preis, du wirfst jedoch den Leuten nicht alles hin.

grand gtrs: Geriet es dir außer Kontrolle?
Glen Hansard: Es nahm vor allem eine Richtung, die mich zuvor nie interessiert hatte, wir waren in der Klatschpresse. Diese Art von Ruhm war nie der Grund gewesen, warum ich mit der Musik anfing. Wir waren verliebt und haben darüber gesprochen. Ich war überrascht, welche Aufmerksamkeit das bekam. Ich bereue aber gar nichts, die Beziehung zu Markéta war eines der schönsten Kapitel in meinem Leben. Jetzt lebe ich ein anderes Leben. Ich habe eine andere Freundin. Es ist wieder ruhiger um mich geworden, und diese Ruhe entspricht mir sehr viel mehr.

grand gtrs: Der Titel deines Soloalbums „Rhythm & Repose" klingt, als ob du dringend Urlaub gebraucht hättest.
Glen Hansard: Das trifft den Nagel auf den Kopf. Ich brauchte eine Auszeit. The Swell Season, die Band, in der ich mit Markéta zusammen spielte, bedeutete viel Arbeit, schon bevor der Film „Once" herauskam. Auch danach hatten wir sehr viel zu tun. Die Zeit nach unserer Trennung war anstrengend. Eines Tages haben wir uns hingesetzt und uns gefragt: „Macht uns das hier noch Spaß?"

Anzeige

Anzeige

„Eigentlich nicht." Also haben wir beschlossen, The Swell Season ruhen zu lassen. Vielleicht greifen wir es in ein paar Jahren wieder auf.

grand gtrs: Du hast dir dann neue Musiker gesucht, um etwas Neues zu beginnen?
Glen Hansard: Ich nahm erst mal eine Auszeit. Ich mietete für ein Jahr eine Wohnung in New York, weit weg von Irland, von allem Gewohnten. Plötzlich fielen mir Songs zu, schnell hintereinander. Songs sind immer willkommen. Wenn man sie freilich nicht dokumentiert, verschwinden sie wieder. Ich rief meinen Freund Thomas an, damit er mir ein paar Tage im Studio organisiert. Wir nahmen die neuen Ideen mit ein paar Typen auf, die ich gar nicht kannte. Ich mochte den Sound, die Songs, doch ich gab dem Ganzen noch keinen Namen, weil ich ja mitten in der Auszeit war. Ich hörte sie mir immer und immer wieder an. Als sie mir weiterhin gefielen, wurde mir klar: Verdammt, ich habe gerade eine Platte gemacht!

grand gtrs: Dem Album hört man nicht an, dass du die Musiker vorher nicht kanntest, die Band klingt total eingespielt.
Glen Hansard: Na, daran merkt man, dass es passt! Ich will es nicht mit sexuellen Begegnungen vergleichen, aber wenn du mit Leuten Musik machst, die du nicht kennst, ist es manchmal sehr aufregend. Es passieren Dinge, die du mit deinen üblichen Partnern nicht tun würdest – in meinem Falle mit den Frames. Bei den Frames brauchen wir uns nicht einmal anzusehen, so gut kennen wir uns. Das heißt umgekehrt, dass man sich gegenseitig nicht mehr so oft überrascht. Auf der Bühne würde ich mit keiner anderen Band als den Frames zusammenspielen. Im Studio ist das ein anderes Ding. Da willst du überrascht werden, du willst, dass jemand deine Songs herausfordert.

grand gtrs: Mit „The Commitments" und „Once" hast du in zwei Filmen mitgespielt, in denen es um den Traum vom Musikmachen ging. Hast du damals die „Commitments"-Rolle bekommen, weil du schon als Musiker bekannt warst?
Glen Hansard: Ich spielte auf der Straße Musik, ich habe rote Haare, ich bin aus dem Norden Dublins. Rein äußerlich passte ich schon gut zu der Figur. Ich wurde auf der Straße angesprochen und zum Vorsprechen eingeladen. Ich kannte das Buch, auf dem der Film basiert, und die Figur, Outspan. Ich war aufgeregt, gleichzeitig war es mir nicht so wichtig, zu schauspielern. Mein Plan hieß Musik. Es ist lustig, dass ausgerechnet ich in zwei Filmen mitspielte. Und der zweite Film hat meine Karriere als Musiker erst richtig in Gang gebracht.

grand gtrs: Wie kamst du fünfzehn Jahre später zu deiner Rolle in „Once"?
Glen Hansard: Ein Freund von mir hatte schon seit Jahren geplant, einen Film mit dem Titel „Busker" *(„Straßenmusiker" Anm. d. Red.)* zu machen und mich gefragt, ob ich dafür die Songs schreiben würde. Als die Dreharbeiten näherrückten, sprang plötzlich sein Hauptdarsteller ab. Er hatte die Drehtage und die ganze Crew bereits gebucht und ihm fehlte der Schauspieler. So kam er auf mich zu und sagte: „Du hast schon mal in einem Film mitgespielt, du hast die Songs geschrieben, du lebst die Songs. Und mir ist ein Musiker, der ein bisschen schauspielern kann, lieber als ein Schauspieler, der ein bisschen singen kann." Er traute mir das zu. Ich bin kein Schauspieler, Markéta ist es auch nicht, aber John hat beim Schnitt einen großartigen Job gemacht. Er hat das ganze schlechte Schauspielern rausgeschnitten und einfach die leisen Momente dringelassen. In dem Film wird nicht so viel gesprochen.■